

Aus der Zeit — für die Zeit!

Wenn die Dichter singen: „Ein neues Jahr, ein neues Leben!“, so ist das eben ein Dichterswort. In Wahrheit haben uns die letzten Jahre kein neues Leben mit ihrem Glockenschlage eingeläutet, ihre Signatur blieb ewig dieselbe: Das Zeichen des Kampfes! Kämpfe im Inneren, Kämpfe nach aussen, wenn auch ohne blinkende Waffen! Die Kämpfe um Zolltarife und Handelsverträge werden auch im nächsten Jahre fort-dauern. Zurzeit sind die deutsch-russischen Verhandlungen bis zur zweiten Lesung des Entwurfes gediehen, die jedoch noch nicht ganz beendet sein soll, da die Tarife noch nicht mit beraten wurden. Es wäre sehr optimistisch zu glauben, dass schon eine Einigung erzielt wurde und ein baldiger Abschluss bevorstände. Wenn auch einzelne Zollsätze festgesetzt sein mögen, wir glauben der „Frankl. Ztg.“, deren russischer Berichterstatter meint, dass der Abschluss noch in weitem Felde liege.

Mit Holland werden wir voraussichtlich wieder wegen der deutsch-holländischen Postkonvention in Verhandlungen treten, die wir im „Handelsgärtner“ immer warm befürwortet haben. In Deutschland sind verschiedene Handelskammern für dieselbe eingetreten und in Holland ist es namentlich die Handelskammer zu Utrecht, welche die Bewegung fördert. In dem deutsch-niederländischen Postabkommen soll das Postporto, ähnlich wie zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, auf die Sätze des Inlandverkehrs gebracht werden. Die Angelegenheit ist jetzt wieder in der zweiten Kammer der niederländischen Generalstaaten zur Sprache gekommen und die Regierung hat erklärt, dass beim nächsten Postkongress in Rom Anträge auf eine allgemeine Tarifermässigung und Erhöhung der Gewichtsgrenze für Briefe im internationalen Verkehr gestellt werden würden. Das wäre natürlich noch erfreulicher und würde einzelne Postunionen überflüssig machen. Auch der deutsche Handelstag hat die Gründung enger Postvereine mit unseren Nachbarstaaten als vorteilhaft empfohlen.

Im Reichstag bildet sich still eine neue Partei! Sie trägt den Namen „Wirtschaftliche Vereinigung“ und es gehören ihr die Reformpartei, die Deutsch-Sozialen, die Christlich-Sozialen und die bayrischen und württembergischen Bauernbündler an. Dass der Reichstag zu viel vom Parteifanatismus regiert wird und die wirtschaftlichen Interessen oft mit Füßen getreten werden, nur um Parteizwecke zu erreichen, ist eine alte Sache. Eine grosse wirtschaftliche Partei wäre daher von Nutzen. Aber die neue Partei ist doch zu exklusiver Natur, um Wandel schaffen zu können, denn sie besteht in der Hauptsache aus den drei antisemitischen Gruppen.

Zentrum und Konservative haben dem Reichstag den Entwurf eines Heimstätten-Gesetzes zugehen lassen, dessen hauptsächlichste Bestimmungen dahin gehen, dass jeder Angehörige des Deutschen Reiches nach vollendetem 24. Lebensjahre das Recht zur Errichtung einer Heimstätte hat. Die Errichtung erfolgt durch Eintragung eines geeigneten Grundstückes in das Heimstättenbuch. Die Grösse einer Heimstätte darf die eines Bauerngutes nicht übersteigen. Sie muss wenigstens einer Familie Wohnung gewähren und die Erzeugung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Produkte er-

möglichen. Die Heimstätte unterliegt der Zwangsvollstreckung nur in folgenden Fällen: 1. wenn die Forderungen aus der Zeit vor der Errichtung der Heimstätten stammen und erst drei Jahre nach Veröffentlichung der Heimstätten-eigenschaft verfloßen sind; 2. wenn sich die Forderungen auf die Heimstätte selbst beziehen; 3. rückständige Renten, gesetzliche Verpflichtungen oder Forderungen aus unerlaubten Handlungen in Frage kommen. Im übrigen ist die Heimstätte vor dem Gläubiger und Gerichtsvollzieher geschützt. Es ist das eine Art Bauerpfändekommiss, wie wir ihn schon in Frankreich haben. Die Konservativen haben auch einen Antrag in Sachen der Pensionsversicherung der Privatbeamten eingebracht, der folgendermassen lautet: „Die verbundenen Regierungen sind zu ersuchen, die Vorarbeiten zu einem Gesetzentwurf, betr. die Pensionsversicherung der Privatgestellten dermassen zu fördern, dass derselbe bei Beginn der nächsten Reichstagssession zur Vorlage gelangen kann.“ Damit rückt die Bewegung bedeutend vor. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, sind im Gärtnerberufe die Gartendirektoren, Inspektoren, Obergärtner, Privat- und Guts-gärtner interessiert. Dem Hauptausschuss gehört auch Behrens vom neuen Gärtnerverband an. Das Zentrum hat, wie wir bereits erwähnten, einen Antrag auf Aufhebung der Warenhäuser für Beamte und Offiziere gestellt. Das sind alles Anträge, die zu heissen Debatten Anlass geben werden.

Im preussischen Landtag wird die Kanalvorlage wiederkommen. Sie wird diesmal ein einheitliches Ganze mit der Vorlage über den Hochwasserschutz bilden und soll bereits nach den Vorverhandlungen mit den Parteien gesichert sein. Im grossen Ganzen tritt der wirtschaftlich-soziale Charakter wieder in den Vordergrund.

In den drei ersten Vierteljahren 1903 sind von deutschen Arbeitgebern freiwillig für Arbeitnehmer 57 016 983 Mk. gestiftet worden. Das ist eine respektable Summe! Und doch noch immer Unzufriedenheit und Verhetzung! Wird das im neuen Jahre anders werden? Wir glauben nicht daran.

Aus dem Versuchsgarten.

Von G. Wendt, Röhla.

Selbst dem verwöhntesten Gaumen ist eine feine und wohlschmeckende Kartoffel ein Genuss, ganz abgesehen davon, dass dieselbe eine unentbehrliche, echte, deutsche Volksnahrung bildet. Dass ein so hervorragender Artikel immer mehr zur Konkurrenz herausfordert, versteht sich von selbst und lassen deshalb bedeutende Firmen es sich angelegen sein, Verbesserungen und Neuzüchtungen in den Handel zu bringen. Da die Kartoffel sowohl betrücks ihrer Quantität wie Qualität in schwerem oder leichtem Boden sehr verschiedene Resultate ergibt, ist eine besondere Auswahl für den zu bebauenden Boden durchaus notwendig. Sämtliche nachfolgende Sorten sind neuere und neueste Züchtungen des Handelsgärtners W. Richter, Zwickau und haben die damit angestellten Anbauversuche trotz des trockenen Sommers in leichtem Gartenboden im allgemeinen vorzügliche Erfolge gezeitigt.

Kartoffel, Ferdinand Heine.

Sie war hier eine der besten und ertragreichsten Sorten. Die schönen grossen, glattschaligen weissen, rundlichen Knollen sammelten ausserordentlich. Sie gehört zu den spätreifenden und ist nicht nur eine vorzügliche Speisekartoffel, sondern eignet sich auch für alle anderen Wirtschaftszwecke. Das kräftig entwickelte Laub blieb vollständig krankheitsfrei.

Kartoffel, Oberstabsarzt Dr. Behrens.

Wenn diese grosse, weisse und ovalgeformte Kartoffel auch nicht so reichtragend als die zuerst genannte ist, so lässt sie sich immer noch zu den guten Ertrag gebenden rechnen. Bei der Kochprobe wurden dieselben sehr schnell weich und aufplatzend, dabei zeigten sie sich von vorzüglichem Geschmack. Sie gehört zu den mittelfrühen Sorten.

Kartoffel, Königin Karola.

Diese sonst als vorzüglich bekannte Speisekartoffel ist hier in leichterem sandigen Boden und dem sehr trockenen Sommer nicht so besonders gut geraten. Der Ertrag konnte nur als mittelmässig bezeichnet werden, auch wurden die sonst mittelgrossen rundlichen und weissen Knollen hier etwas „pocklig“, ein Zeichen, dass die Sorte feuchteren Boden verlangt.

Kartoffel, Minister Miquel.

Diese Sorte brachte hier unter den vorhin erwähnten Verhältnissen, leichter Boden und Trockenheit, nur meist kleinere und rauhschalige Knollen, sie ist sonst von vorzüglichem Geschmack und hat eine längliche glatte Form. Das Kraut blieb niedrig und schwachwüchsig. Um eine Grundlage für die Ertragsfähigkeit zu haben, wurde stets die Ernte von 10 Stücken gewogen, die hier nur ein Gewicht von 9 Pfd. ergaben, sonst bei besonders reichtragenden Sorten 20—30 Pfd. Die Sorte verlangt jedenfalls schwereren Boden und ist von späterer Reife.

Kartoffel, Stern.

Sie ist eine kleine, aber sehr reichtragende, weisse, längliche, vorzügliche Speise-, besonders auch als Salatkartoffel gut verwendbar und reift mittelfrüh.

Kartoffel, Krönchen.

Diese Sorte bildete hier sehr schöne, saubere, reinweisse und glatte Knollen von länglich runder Form, fast gleichmässiger Grösse und sehr reicher Fruchtbarkeit. Sie ist als eine hochfeine Speisekartoffel sehr zu empfehlen.

Kartoffel, Orion.

Im Wachstum mässig und gesund brachte Orion bis mittelgrosse Knollen bei mässiger Ertragsfähigkeit. Die leicht aufplatzenden und sich gut kochenden Kartoffeln sind von vorzüglichem Geschmack. Diese Sorte verlangt wahrscheinlich auch schwereren Boden.

Kartoffel, Geheimrat Dr. Vodel.

Eine reichtragende, mittelfrüh reifende Sorte, bildet rundliche weisse Knollen von mittlerer Grösse, welche beim Kochen sehr schön mehlig wurden. Die fleischliche Sorte ist sehr zu empfehlen.

Kartoffel, Zwickauer Niere.

Sie gehört zu den sehr starkwüchsigsten Kartoffeln, die sich mit durch reiche Ertrags-

fähigkeit auszeichnen. Die schönen rotblauen, nierenförmigen Knollen sind sämtlich gleichmässig und gross, ganz glattschalig, von feinem Geschmack und gelbfleischig. Die Sorte verdient weiteste Verbreitung, da sie sowohl als Speise- wie Wirtschaftskartoffel vorzüglich ist.

Kartoffel, W. Heimbürg.

Diese mittelgrosse, runde weisse Speisekartoffel ergab hier nur mittlere Erträge und wurde etwas rauhschalig. Sie gedeiht jedenfalls auch besser in schwerem Boden. Sonst ist sie von feinem Geschmack und mittlerer Reifezeit.

Kartoffel, Richters Imperator.

Eine ausserordentlich reichtragende Sorte, welche sich schon kurz nach ihrer Einführung in den Handel das Feld erobert hat und heute sicher in ganz Mitteleuropa verbreitet ist. Die weissen Knollen sind rund und sehr gross. Beim Kochen ist sie leicht zerfallend, dabei sehr mehlig und wohlschmeckend. Ihre ausserordentliche Ertragsfähigkeit ist bekannt, zehn Stöcke brachten hier 30 Pfd. Auch kann die Sorte sehr früh geerntet werden.

Kartoffel, Professor Märker.

Sie ist ebenfalls wie vorige eine allgemein bekannte und weit verbreitete Sorte. Die Früchte werden sehr gross, sind rund und glattschalig. Diese vorzügliche weisse Speise- und Wirtschaftskartoffel ist von enormer Ertragsfähigkeit, denn hier fanden sich durchschnittlich unter der Stauden 24 Stück grosse und schöne ausgebildete Knollen. Sie wird wohl so leicht nicht von irgend einer anderen Sorte übertroufen werden. Sie gehört zu den früheren Spätkartoffeln.

Kartoffel, Geheimrat Thiel.

Diese starkwüchsige Sorte bildet grosse plattrunde weisse Knollen, welche meist sämtlich gleichmässig und fleischig sind und gibt reiche Erträge. Im allgemeinen ist diese Sorte wohl noch weniger vertreten, kann aber nicht genug zum Anbau empfohlen werden und ist eine vorzügliche Speisekartoffel mit weissem Fleisch.

Kartoffel, Cygnea.

Als eine der reichtragendsten Sorten ergab diese Kartoffel mit die höchste Gewichtsmasse. Die grossen, weissen, glattschaligen Knollen sind sämtlich gleichmässig ausgebildet und sehr gesund. Vor allem aber eine nicht genug zu empfehlende Wirtschaftskartoffel. Die Sorte ist sehr starkwüchsig, sie bleibt gesund und gehört zu den spätreifenden.

Kartoffel, Koppe-Wollup.

Die Knollen dieser für den Massenanbau geeigneten Sorte sind oval-rund, weiss und sehr gross, von vorzüglichem Geschmack. Sie ist besonders als Speisekartoffel zu empfehlen, dabei ist sie sehr starkwüchsig, gibt grosse Erträge und ist von mittlerer Reifezeit.

Kartoffel, Zwickauer frühe.

Eine grosse weisse, ganz vorzügliche Frühkartoffel, welche gleich nach der Sechswochen-Kartoffel geerntet werden kann. Sie ist gelbfleischig und bewährt sich als eine vorzügliche Speisekartoffel. Der Ertrag ist gut. Sie zeigt sich bei eintretender Nässe im Herbst empfindlich gegen Fäulnis und eignet sich wohl am besten für trockenen Boden.

Blindes Glück.

Weihnachtserzählung von Hermann Pilz.

(Fortsetzung).

„Glauben Sie das nicht,“ antwortete sie, „ja, wenn unser Herz allein in Frage käme, wie bald wollten wir das Glück, den scheuen Vogel, wieder nisten lassen im Erbe der Walburgs, aber hier spricht vor allem das Schicksal meines Vaters mit. Sie wissen, er ist blind. Diese Blindheit ist sein Glück. Mit Argusaugen sorge ich dafür, dass ihm dieses Glück gewahrt bleibt bis an sein Ende. Er ist mein Vater, der mein Bestes gewollt hat, wie es sich auch gefügt haben mag! Er soll nicht wissen, dass das stolze Schloss seiner Väter morsch geworden war und vor dem Einsturz stand. Die Verbindung, die ich eingehe, sie ist nicht ein Bund des Herzens, Robert, sie ist eine jener Verbindungen, die in unsren Kreisen Brauch und Sitte sind. Man hat dafür das schöne Wort Konventionen erfunden!“

Ein spöttischer Zug glitt um ihre Mundwinkel. „Ist das Ihre letzte Entschliessung, Edith,“ erwiderte Robert leise, „wird es Ihnen nicht zuweilen schwer aufs Herz fallen, dass Sie jemanden, der Sie namenlos geliebt hat, auch namenlos unglücklich gemacht haben?“

„Bin ich es nicht selbst, Robert,“ erwiderte sie sanft, „lege ich mir nicht selbst ein Opfer auf, von dem ich noch nicht weiss, wie ich es tragen werde? Es soll auch in der Entsagung ein Glück liegen, Robert, ein Glück, das die wenigsten kennen, weil der Mensch wohl begehren und besitzen, aber nicht entsagen will. Nur grossen Seelen ist die Resignation eigen, und wir wollen nicht kleiner von uns denken als wir sind. Lassen Sie uns gehen, Robert, gehen in Frieden.“

„In Frieden,“ warf er dazwischen, „wo soll Frieden herkommen, wenn es im Herzen drinnen tost, wie die Sturmflut, die Deiche und Dämme vernichten will. Ich habe es als Knabe so oft bewundert, wie der Mensch in seiner Grösse die geheimnisvollen Kräfte der Natur bannet, wie er alles im All sich untertan macht — und was ist alle diese Herrlichkeit? Wir sind nicht einmal Imstande, den Sturm in uns selbst zu bannen. Wir glätten die Wogen des Ozeans mit Oel, aber

die Wogen in uns selbst vermögen wir nicht zu besänftigen. . . . Edith, nein, ich lasse Sie nicht, der Kampf um Sie ist für mich der Kampf um das Heiligum, das die alten Helden nur im Tode sich entreissen liessen. Sie werden die meine oder Robert Allmers hat seine Rolle auf dieser Welt ausgespielt.“

Er drückte ihre Hand in leidenschaftlicher Bewegung an die Lippen.

„Nicht so, Robert,“ sprach sie begütigend, „wenn Sie mich wahrhaft geliebt haben, so dürfen Sie mir auch die Ruhe nicht rauben, die ich mir in schwerem Kampf zu erringen wusste und die jetzt nun von neuem zu schwinden droht. Robert, fassen Sie sich. Sie werden in Ihrer Arbeit Ihr Glück finden. Sie haben Pflichten gegen Ihre alte Mutter, wie ich sie gegen meinen Vater habe. Das Leben ist oft hart, wir haben es erfahren, aber seien wir noch härter und meistern wir das Leben!“

Er schwieg und sah zu Boden. „Leben Sie wohl, mein Freund,“ fuhr sie mit zitternder Stimme fort, „wir haben ein Märchen erlebt, wenn es auch nicht endet, wie die Märchen der Kindertage, in denen jeder Prinz seine Prinzessin bekommt.“

Sie lächelte wehmütig vor sich hin. „Leben Sie wohl, Edith,“ erwiderte Allmers bewegt, „mein Glaube ist felsenfest, das Märchen wird enden, wie jene Mär vom befreiten Dornröschen hinter den Hecken.“

Es lag wieder etwas Siegesbewusstes in dem Ton, mit dem er es aussprach. Noch einmal ergriff er ihre Hand und führte sie an die Lippen. Mit sehnsuchtsvollem Blicke sahen sie sich tief in die Augen und schieden mit einer langen, schweigenden Umarmung.

Es waren einige Tage vergangen. Robert Allmers hatte genaue Erkundigungen über die Verhältnisse auf dem Schloss eingezo-gen und dabei erfahren, dass der Zusammenbruch jeden Tag erfolgen konnte. Der Herrsitz war nach und nach so stark belastet worden, dass auf die Dauer die Wirtschaft nicht zu halten war. Edith hatte noch immer Hilfe zu schaffen gewusst, um die Karriere des Bruders nicht zu beeinträchtigen und den Vater ahnungslos in seinem Herrschaftstraum zu lassen. Aber die Gläubiger drängten und nur mit Mühe ge-

lang es ihr, dieselben zu beschwichtigen und auf die bevorstehende Heirat zu vertrösten, welche einen völligen Umschwung der Verhältnisse herbeiführen sollte. Dies war eine Zeitlang gut gegangen. Als sie aber einem ungestümen Gläubiger im aufwallenden Zorn die Türe gewiesen, da geschah etwas, was sie selbst nicht geahnt hatte, der Gläubiger hatte, auf sein Urteil pochend, die Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung des Rittergutes beantragt! Das war ein schwerer Schlag für sie gewesen, unter dem sie einen Moment zu erliegen glaubte. Aber sie raffte sich wieder auf und nach einem schweren Herzenskampfe hatte sie nun in die Verlobung mit dem Leutnant von Loddin gewilligt, — eine Verlobung, gegen die sie sich erst mit aller Macht zu sträuben gewusst hatte. Die Verhältnisse waren mächtiger gewesen als sie. Robert Allmers entwickelte eine fieberhafte Tätigkeit, um sich über alles zu orientieren. Er ging auch nach W. und erkundigte sich nach den Versteigerungsbedingungen, wobei er erfuhr, dass man es für sicher annehme, dass die Loddins das Besitztum erstehen würden. Es sei ausgeschlossen, dass jemand mehr bieten würde, und die letzten Hypothekarkarier würden voraussichtlich leer ausgehen. Der Versteigerungstermin war auf den 23. Dezember vormittags anberaumt worden. Es hatten sich nur wenige Personen, Hypothekengläubiger, eingefunden, welche die stille Hoffnung hegten, dass einer sie ausbieten werde. Eigentliche Bieter waren nur ein jüdischer Grosskaufmann aus Berlin, sowie der Vertreter der Loddins, ein grauköpfiger Justizrat, der sich bereits bewusst war, dass sein Gebot hier das ausschlaggebende sein werde. Als der Versteigerungstermin seinen Anfang genommen hatte, erschien auch Leutnant von Loddin im Amtszimmer. Er hatte schliesslich doch keine Ruhe gehabt und wollte selbst sehen, welchen Verlauf die Angelegenheit nehmen werde. War das Besitztum den Loddins zugeschlagen, dann sollte ihn sein im „Deutschen Haus“ eingestelltes Ross im Galopp in Ediths Arme tragen.

Die Gebote wurden getan. Das höchste Gebot hatte der Vertreter der Loddins abgegeben. Was darüber war, das wusste man, war verloren. Wer sollte höher gehen? Da geschah etwas Unerwartetes. Schon wollte der Vorsitzende des Gerichts das letzte Gebot zum dritten Male aufrufen, da wurde ein Uebergebot abgegeben. Robert Allmers bot mit fester Stimme ein Mehr von zehntausend Mark Alles

Der Abonnementspreis

auf „Der Handelsgärtner“ für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Luxemburg beträgt Mk. 5,— pro Jahr; für das Ausland Mk. 8,— pro Jahr, und kann durch Unterschrift der mit No. 2 verschickten rosa Karte im Mai-Juni d. J. eingezahlt werden.